



Johanna Reiss

UND IM FENSTER DER HIMMEL

EINE WAHRE GESCHICHTE

dtv 2015 | 224 Seiten | 7,95 Euro | 978-3-423-78285-2

★★★★★

Holland, 1940. Die achtjährige Johanna, genannt Annie, lebt mit ihren Eltern und Geschwistern ein normales Leben. Die Geschehnisse in Deutschland scheinen weit weg, jenseits der Grenze, jenseits der Vorstellung. Dann die Meldung: Die Deutschen marschieren in Holland ein! Der

Vater will in die USA, doch die Mutter, ständig geplagt von Kopfschmerzen, wehrt ab; und auch Annie sieht nicht ein, weshalb sie ihr Haus verlassen sollten – auch wenn sie sich wundert, dass sie neuerdings auf der Straße wie eine Fremde behandelt wird. Aber plötzlich überschlagen sich die Ereignisse: Annie's Mutter stirbt im Krankenhaus, der Vater muss mit den Kindern fliehen, Annie und ihre ältere Schwester finden Unterschlupf bei einer Bauernfamilie. Nur einige Tage sollen sie dort bleiben, so der Vater. Aus den Tagen werden Jahre...

Seit Längerem schon titeln alle möglichen literarischen und filmischen Erzeugnisse mit dem Zusatz: „Nach einer wahren Begebenheit“. Offenbar herrscht wieder gesteigertes Interesse am „wahren“ Leben, an Zeitgeschichte. Wie so oft, finden sich viele Geschichten darunter, die zwar wahr sein mögen (was auch immer das heißt), deren Bedeutung für uns Mitmenschen darum allerdings kaum bis gar nicht gesteigert wird. Umso mehr steht zu hoffen, dass in dieser Flut der berechnenden Rückbesinnungen von Politikern, Sportlern und Schauspielern die wichtigen Erinnerungen nicht verloren gehen.

Johanna Reiss' autobiographische Schilderung ihrer Kindheit gehört zu diesen Erinnerungen. Jahrgang 1931, gehört sie zu den letzten Vertretern jener Generation, die den Zweiten Weltkrieg bewusst erlebt haben. Nicht allein im Blick auf die dumpf-dreist-gefährliche Dummheit mancher heutiger Zeitgenossen in politischen und pseudo-politischen Fragen gemahnt uns das Dahinscheiden dieser alten Generation zur neuen Aufmerksamkeit. Überhaupt sehen wir uns in den Erzählungen dieser Letzten mit einem Erfahrungs- und Erinnerungsschatz konfrontiert, der im aufgesetzten Zukunftsoptimismus des frühen 21. Jahrhunderts viel zu oft geringgeschätzt wird.

So ist es umso erfreulicher, dass Reiss' Buch nun in neuer Übersetzung aus dem Holländischen von Nina Frey zugänglich ist. Nicht nur als Zeitdokument. Auch als Dokument einer Erinnerungskultur, Jahrzehnte nach Kriegsende. Die – zumal angesichts der geschilderten Ereignisse – unaufgeregte, nicht zuletzt aber auch ungemein spannende Erzählung zieht den Leser von der ersten Seite an derart in den Bann, dass es passieren kann, dass man die rund 200 Seiten an einem Tag gelesen hat. Aber selbst wenn die Lektüre länger dauern sollte (sei es zu Hause, in Lesekreisen oder der Schule): Einfach lesen!



© Mark Berghash